Connewitzer Versuchsschule (CV)

Quelle: paed.com/reformpaedagogik/index.php?action=leicon
Autor: Jürgen Göndör, Stand 10.2014 Druckversion, 5 Seiten

Es ist erstaunlich: Zur CV, gibt es bei Google (2.9.2014) nur 40 Treffer und es ist nur einer dabei, der etwas inhaltliches aussagt: Die Internetseite der heute noch bestehenden 54. (damals Volksschule) Leipziger 'Mittelschule' berichtet recht allgemein über eine Überprüfung der Schule damals. Die Schule habe sich mit 'bestem Erfolg' bemüht, ihre gesetzlichen Aufgaben zu erfüllen.

Die Betrieb der CV (der damaligen 54. Volksschule, Klasse 1 - 8) wurde erst 1921 genehmigt. Dieser konnte "sich aber trotz der veränderten politischen Bedingungen gegen konservative Vorurteile auch zu dieser Zeit nicht dauerhaft durchsetzen und [musste, Einfügung JG] 1925 aufgeben."

Der folgende Beitrag ist eine Zusammenfassung des Artikels von Andreas Pehnke (1993): Der Leipziger Lehrerverein (LLV) und seine Connewitzer Versuchsschule (CV) - Impulsgeber für reformpädagogische Initiativen im sächsischen Schulwesen, in: Ulrich Amelung/Dietmar Haubfleisch/Jörg-W. Link/Hanno Schmidth (Hrsg.) (1992): Die alte Schule überwinden - Reformpädagogische Versuchsschulen zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus

Dem LLV ging es um "die Trennung von Kirche und Schule; ein selbständiges Unterrichtsministerium; die Einheitsschule und für den Lehrer um eine gerechte Bewertung seiner Arbeit und ein weit höheres Maß von Selbstbestimmung in seinem Amte." (S. 107, zitiert nach: Leipziger Lehrerzeitung 25 (1918), Nr. 37, S. 407)

Zwischen dem Sächsischen Lehrerverein (SV), dem Deutschen Lehrerverein (DLV) und dem LLV war die 'weltliche Schule' ohne Religionsunterricht stark umstritten. 1920 organisierte der LLV über 50 Elternversammlungen, in denen Entschließungen für die weltliche Schule angenommen wurden. In der Deutschen Lehrerzeitung wurde dieses Vorgehen heftig kritisiert. (S. 112f) Der LLV verabschiedete 1924:

"Die Schüler müssen die Möglichkeit erhalten, auf der Grundlage lebendigen Erlebens und Erarbeitens an sich selbst zu versuchen und kennenzulernen, wohin ihre Neigungen und Befähigungen abzielen. Es muss dem

Schüler Zeit und Freiheit gegeben werden, aus eigenem Antrieb sich diejenigen Bildungsgütern zuzuwenden, die gerade für ihn Bildungsgüter sind, weil er sie aus sich, aus seiner eigenen Natur heraus ergreift. Wir müssen ihm auch die Freiheit lassen, selbst zu wählen, was er treiben will, selbst auf die Gefahr hin, dass am Anfang ein häufiger, nicht immer willkommener Wechsel eintritt. Als Suchender soll er den Weg zu sich selber finden. [...] Durch Arbeit, auf Anlage, Fähigkeit und Neigung des einzelnen aufgebaut, soll jeder zur höchsten Entfaltung seiner Kräfte geführt werden. (S. 113, Zitiert nach: Johannes Lang: Schulreform, in: Leipziger Lehrerzeitung 28, (1921), Nr. 33, S. 494)

1922 wird die Prügelstrafe an sächsischen Volksschulen gesetzlich verboten. Otto Erler, einer der führenden Arbeitsschulpädagogen der methodischen Abteilung des LLV bringt es auf den Punkt:

> "Es sollte keineswegs das Ziel der Versuchsschularbeit sein, 'dass das Kind eine möglichst reichliche Menge von Kenntnissen sich aneignet, (die leicht wieder vergessen werden), sondern dass möglichst alle geistigen und körperlichen Kräfte ausgebildet werden, und dass es lernt, seine Kräfte im Dienst der Gemeinschaft als deren vollwertigstes Glied zu betätigen. Darum muss unsere Hauptsorge sein, dass aus jedem Kind ein geistig und körperlich gesunder, tatkräftiger, sittlich tüchtiger Mensch wird.
> Ein Kind kann noch so schwerfällig im Leben sein, es kann doch körperlich geschickt, behend, ausdauernd, mutig sein; es kann Beobachtungsgabe besitzen, rasch zur Tat entschlossen sein, sich selbst beherrschen, es kann besondere Lust zum Zeichnen, zum Formen, zum Darstellen haben; es kann durch seinen kameradschaftlichen Sinn und seine Hilfsbereitschaft für die Gemeinschaft viel wertvoller sein als ein anderes Kind das ein Musterschüler ist, weil es immer fleißig lernt, und zwar möglichst immer das, was es lernen soll.
> Unsere Kinder sollen nicht mehr fast die ganze Schulzeit mit schön gefalteten Händen in der Schulbank sitzen und hören und sehen und merken [...] Nicht Gehorsam lehrt sie (die Schule, JG) sondern selbständiges Denken, Überlegen und Handeln; nicht Unterordnung fördert sie, sondern Einordnung, gemeinschaftliches Tun, Kameradschaft, Hilfsbereitschaft." (Erler, Otto (1921): Über die Arbeitsschule. In: Leipziger Volkszeitung 31 und 32, Feuilleton; zitiert nach Pehnke Andreas (1993), S. 119ff)

Der 'Gelegenheitsunterricht' - die Interessen der Kinder - sollte(n) genutzt werden, aber im Gesamtunterricht müsse auch planmäßiges gearbeitet werden:

> "Wir wollen oft hinausgehen, wo sich das Leben abspielt. [...] Wir wollen selbst arbeiten - körperlich und geistig - im Garten und auf dem Felde, in der Werkstatt und im Laboratorium; wir wollen messen, schätzen, skizzieren draußen im Freien; wir wollen zeichnen und berechnen, auch in Büchern und Zeitungen lesen, physikalische, chemische und biologische Versuche machen. Unsere Beobachtungen, Messungen, Zeichnungen, durch Herstellen von Modellen [...]

> Wir wollen ihm (dem Kind, A.P.) die Augen öffnen für die Schönheit der Naturgeschehens; wir wollen es auch an Bauwerke, in die Museen und sonstige Stätten der Kunst führen. Erzählung und Vortrag von Geschichten, Märchen, Sagen, Gedichten, Gesang und Musik schließen sich an die Arbeit an oder unterbrechen und begleiten die Arbeit." (Ebenda)
> Die Lehrer selbst wollten auch selbständig, originell und schöpferisch arbeiten. Sie wollten selbst ausprobieren (dürfen), was es an reformpädagogischen Ideen gab. Erich Steinkopf übernahm vom Tanzpädagogen Emil Jaques-Dalcroze aus Dresden-Hellerau Gedanken zur künstlerisch-ästhetischen Erziehung, die Menschen durch Umsetzung von Musik in körperlichen Ausdruck zur Entwicklung ihrer körperlich-geistigen Konzentrationsfähigkeit führte, mit Erfolg in die rhythmische Sportgymnastik an der Leipziger Versuchsschule, (A. Pehnke, S. 122). Hans Päßler reformierte die Musikerziehung und Musikpflege, Paul Wagner experimentierte mit der Literaturdidaktik, Kurt Ridel mit dem Projektunterricht, Paul Schnabel mit der Geschichtsdidaktik. Ihre Arbeitsergebnisse fanden "weit über die sächsischen Reformbestrebungen hinaus Beachtung." (A. Pehnke, S. 122)

> "Die Versuchsschule macht Versuche, sie gibt die Ergebnisse bekannt, sie kann aber nicht sagen, dass nur auf diesem Wege das allen Lehrern gemeinsame Ziel der Veredelung der Volksschule erreicht werden könne." (B. Riedel, (1922), zitiert nach A. Pehnke, S. 122f)

Man wollte keine neuen 'Dogmen' aufstellen, Dogmen sollten bekämpft werden. Es gab 'konstruktive Debatten' zwischen Vertretern der Dresdener und anderen Versuchsschulen: Otto Glöckel (Wien) (1922), Fritz Karsen (1924 und 1928), Elisabeth Rotten (1925), mit Karl Rößger (1925) über das pädagogische Russland und mit Hugo Gaudig und Otto Scheibner aus dem Bereich der höheren Schulen, z.B. der Dresdener Dürerschule. (A. Pehnke, 123f)

Gegner der Versuchsschule behaupteten, "dass die Kinder keinen Stundenplan mit einzelnen Fächern hätten, nichts lernen würden und machen könnten was sie wollten, dass sie viel spazieren gingen, gar Kasperletheater im Unterricht spielten, selbst bei ungünstiger Witterung mit entblößtem Oberkörper turnen müssten [...]" (A. Pehnke, S. 125) Es gab 'Unterschriftenattacken' gegen die Versuchsschulen. Zunehmend wurden konfessionelle Gründe für die Eltern wichtig. Die Lehrer lehnten den 'bekennenden Religionsunterricht' ab. Kinder, die nicht dran teilnahmen, besuchten den 'Lebenskundeunterricht'.

Der gewählte Landtag in Sachsen bildete 1923 eine neue Regierung mit Erich Zeigner (SPD) und den Kommunisten. Am 21 Oktober wurde auf Grund der Notverordnung von Friedrich Ebert zwangsweise eine neue Regierung gebildet. Von Berlin wurden Truppen entsandt, um einen befürchteten kommunistisch orientierten Umsturz zu verhindern. Im Rahmen einer 'Reichsexekution' wurde von Generalleutnant Alfred Müller die bestehende

Regierung entmachtet. Die 'Deutsche Volkspartei', die 'Deutsche Demokratische Partei' und die 'Sozialdemokratie' bildeten die neue Regierung. Damit verschlechterte sich die Situation für die Versuchsschule dramatisch.

Gerichtsentscheidungen - nach einseitiger Beweisaufnahme mit einem Gutachter, der die Schule nie betreten hatte und die Arbeit der Versuchsschule nur vom 'Hörensagen' kannten (A. Pehnke, S. 127) - bestätigten die Ungesetzlichkeit der Schule. In Fachkreisen wurde das Urteil als 'Fehlurteil', d.h. als politisch motiviertes Urteil, angesprochen. Der Volksbildungsminister Friedrich Kaiser (DVP, später DNVP) hob im Oktober 1924 den damals üblicherweise bestehenden Bezirkszwang zum Besuch einer Schule für die Versuchsschule Connewitz auf. Daraufhin lehnten die Leipziger Versuchsschullehrer die Weiterführung der CV ab. Sie schlugen eine Umwandlung in eine 'normale' Volksschule vor. Dieser Vorschlag wurde vom Schulausschuss Leipzig angenommen. (A. Pehnke, S. 129) 1933 wurde der 'zutiefst demokratische' Leipziger Lehrerverein von den Nationalsozialisten zwangsaufgelöst. (A. Pehnke, S. 130) 1949 konnte nicht an die Versuchsschulzeit angeknüpft werden, weil von der Leipziger Universität und der Schulbürokratie die Reformpädagogik massiv verurteilt und zurückgedrängt wurde. (A. Pehnke, S. 131)

Zu den Veröffentlichungen zu den Versuchsschulklassen und zur CV gehören:

1911: Fibel 'Guck in die Welt'
1913: Gesamtbericht über den Versuch einer 'Reform des Elementarunterrichts' in Leipziger Volksschulen von 1911 - 1913, auf Grund der Einzelberichte erstattet von der Direktorenkonferenz, Leipzig, S. 7 - 9
1921: Erler, Otto: Über die Arbeitsschule, in: Leipziger Volkszeitung 28, Nr. 31 und 32
1922: Riedel, Bernhard: Ein Jahr Versuchsschule, in: Pädagogische Beilage der Leipziger Lehrerzeitung 29, Nr. 5, S. 33-39
1923: Lang, Johannes: Schulreform, in: Leipziger Lehrerzeitung 30, Nr. 33, S. 493ff
1925: Schnabel, Paul: Das Schicksal der Leipziger Versuchsschule. In: Leipziger Lehrerzeitung 32, Nr. 5, S. 145-148

und Literatur aus heutiger Sicht:

Pehnke, Andreas (1993): Der Leipziger Lehrerverein und seine CV - Impulsgeber für reformpädagogische Initiativen im sächsischen Schulwesen, in: U. Amelung u.a. (Hrsg.): Die Alte Schule überwinden: Reformpädagogische Versuchsschulen zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, FfM, S. 107 - 136

Pehnke, Andreas (1998): Sächsische Reformpädagogik - Traditionen und Perspektiven, Leipzig
Taubert-Striese, A. (1996): Der Leipziger Lehrerverein, ein bedeutender Vertreter der Reformpädagogik. Eine Studie zu seiner geschichtlichen Entwicklung, seinen pädagogischen Leistungen und praktischen Erfolgen, FfM